

Glückwunsch!



Betriebszeitung
der SED-Betriebs
Parteiorganisation
des VEB Werk für
Fernsehelektronik

Nr. 10

8. März

Jahrgang 14



MIT DER CLARA-ZETKIN-MEDAILLE AUSGEZEICHNET wurde zum Internationalen Frauentag die Arbeiterin am Peenekampfen, Genossin Gertrud Reschke. Die Redaktion gratuliert zu dieser hohen Auszeichnung!

Die Frauen stehen ihren Mann

Kluge Gedanken unserer Kolleginnen / Frauen an der Spitze im Produktionsaufgebot

Wieviele Namen tüchtiger Frauen sind in den letzten Tagen und Wochen im Werk bekannt geworden — bekannt, weil sie an ihrem Arbeitsabschnitt vorangehen, das ganze Werk voranbrachten. Renate Schiemann ist darunter und Marianne Spott, Brigadierinnen, die mit ihren Kollektiven zum Inbegriff des Kampfes um ein ordentliches Produktionsaufgebot im Werk geworden sind.

Die Redaktion des „WF-Sender“ beglückwünscht alle tüchtigen Frauen, die in unserem Werk ihre Arbeit tun. Ja, sie stehen ihren „Mann“, die Frauen im WF. Hannelore Berger und Rita Hansel beispielsweise, die als Pumperinnen im Bereich Spezialröhren-Fertigung arbeiten, reichten einen Verbesserungsvorschlag ein, dessen Verwirklichung 12 614 DM einbrachte. Durch tech-

nologische Veränderungen am Arbeitsplatz wurde es möglich, vier statt bisher zwei Pumpen zu bedienen. Das ist kein Pappentier. Die wertvollen Gedanken der Elektroingenieurin Dorothea Minuth brachten unserem Betrieb einen Nutzen von 64 700 DM. Im Prüffeld der Diodenfertigung konnte nach ihren Überlegungen die Arbeit so verändert werden, daß sie statt bisher

in fünf nun in drei Arbeitsgängen zu bewältigen ist. Das ergab eine Einsparung von durchschnittlich neun Arbeitskräften.

Insgesamt wurden im vergangenen Jahre 43 Vorschläge von Frauen aus unserem Werk eingereicht.

Vielen Kolleginnen ist die Arbeit im Betrieb längst zu einem Bedürfnis geworden. Sie lernen, um ihren Platz immer besser ausfüllen zu können. Ursula Peikert aus dem Systemaufbau der Bildröhre und Helga Leder aus der Entwicklung Fernsehtechnik machten erst im Februar ihren Facharbeiterbrief. 28 weitere Kolleginnen bereiten sich auf die Facharbeiterprüfung vor. 37 sind Teilnehmer des Meisterlehrgangs. 205 Frauen nehmen teil an Lehrgängen, die ein besseres Rüstzeug für den Arbeitsplatz vermitteln. Alle diese Frauen sind ein Ansporn für jene, die sich auch lange schon mit ähnlichen Gedanken tragen, aber bisher noch nicht den Mut gefunden haben, anzufangen. Ihre Handlungsweise ist zugleich eine Mahnung an die männlichen Kollegen, ihre Kolleginnen auf das Beste zu unterstützen.

Eine Tatsache noch zum Schluß: Zwei Drittel aller Werksangehörigen, die sich im WF im Produktionsaufgebot befinden, sind Frauen. Wer sagte da noch etwas gegen die Gleichberechtigung?

Naturschutzpark?

Nein, Kollegin Ratajczak, niemals wird Westdeutschland ein Naturschutzpark für Militaristen bleiben inmitten einer sich von Imperialismus und Krieg befreienden Welt. Zu Unrecht warst du kleinmütig, als du in der Wahlversammlung deiner FDJ-Gruppe Bildröhre 2 sagtest, wir könnten reden und tun, was wir wollen, drüben würde sich doch nichts ändern.

Überlege selbst:

Vor 20 Jahren

— viele deiner

Kolleginnen sind

heute etwa so

alt — schien der

deutsche Militarismus

im Begriff,

die ganze Welt zu verschlingen. Drei

Jahre später hatten sie in einer

furchtbaren Niederlage die Kraft des

Sozialismus erfahren. Die Welt

tanzt nicht mehr nach der Pfeife

der Imperialisten, und sie beweist

dies seither in jedem Jahre. Glaubte

nicht auch der USA-Imperialismus

an die Ewigkeit seiner Herrschaft

über Kuba? Hätten nicht die Hitler-

generäle jedem ins Gesicht gelacht,

der ihnen vor 20 Jahren prophezeit

hätte, daß heute in Deutschland ein

starker Arbeiter-und-Bauern-Staat

besteht, daß die SED die stärkste

Partei in Deutschland ist?

Die Welt bewegt sich vorwärts zu

Frieden und Sozialismus. Bonn be-

kommt keine Extrawurst gebraten:

Dafür werden die westdeutschen

Arbeiter sorgen, und sie werden

Kraft schöpfen aus unserem Beispiel.

Unsere
Meinung
dazu:

Von Woche zu Woche

Auf dem Messestand zeigen wir u. a. in vier Vitrinen Spezialröhren sowie Empfängerröhren in Funktion. Gleichzeitig stellen wir dar, wie durch die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern die Fertigung verbessert wurde.

Vorwarnung an die Leitung der Abteilung TPV: Bis zum 1. März 1962 sollte der Vorschlag der Kollegen Hubert und Berndt endgültig fertig-

gestellt und bis zum 15. März 1962 erprobt werden.

Zum Literaturpreis des FDGB vorgeschlagen wurden die Drehbuchautoren des DEFA-Spielfilms „Auf der Sonnenseite“.

Anerkennung der Messegäste fand unser Modell einer elektrischen Uhr. Der Leiter der Abteilung Elektrotechnik, Genosse Böhme, lobte besonders unsere Exponate auf der Kollektivschau der Röhrenwerke,

... übrigens:

Planerfüllung bis 5. 3.: Bildröhre 103,7 Prozent, Senderröhre nur 74,1 Prozent

Aufgespißt

Vom 23. zum 24. Februar waren in der Abteilung Schirmherstellung keine Spülschläuche greifbar. Neben vielen guten Eigenschaften haben unsere Kollegen auch eine sehr gute Spürnase und — fanden im Schrank schlummernd etwa 40 solcher Schläuche. Leider mußten sie zur Überholung in die Galvanik. 100 gute Bildröhren, ohne den dadurch zusätzlich erhöhten Ausschuß zu rechnen, gingen durch die Lappen.

Die Sache wohl bei uns erst klappt, wenn mal der Sündenbock berappt.

Die Be- und Entlüftungsanlage in der Bildröhrenpumpe ist am 26. Februar 1962 eingefroren. Am 1. März 1962 funktionierte sie noch nicht.

Der schönste Wettbewerb verpufft, bekommt man dabei keine Luft.

Was gilt eine Verpflichtung?

346 Kollegen des Bereiches Bildröhre haben sich schriftlich verpflichtet, an einer Grundlagenschulung zu ihrer fachlichen Qualifizierung teilzunehmen. Aber nur die Hälfte ist auch wirklich erschienen. Was gilt eine Verpflichtung? Das möchte ich die andere Hälfte fragen. Ist ein gegebenes Wort so wenig wert?

Die Schulung ist in drei Hauptthemen gegliedert, darauf folgt eine praktische Unterweisung am Arbeitsplatz. Bereits beim ersten Thema fehlten von 206 Kollegen 104. Unrühmlicher Spitzenreiter bei den Ausbleibenden ist die Abteilung Prüffeld, wo von 20 Kollegen am ersten Schultag nur fünf den Weg zur TBS fanden.

Haben sich die Kollegen des Bereiches Bildröhre nicht auch einmal darüber Gedanken gemacht, daß eine so umfangreiche Schulung

allerhand Vorbereitungen erfordert? Haben sie es nicht alle schon einmal erlebt, welch unschönes Gefühl es ist, wenn wir zu Hause Besuch erwarten, alles sorgfältig vorberei-

Leere Bänke bei der Schulung

ten, uns auf liebe Gäste freuen und dann einfach versetzt werden? Und dabei hatte der Besuch es doch so fest versprochen, auch wirklich zu kommen.

Doch das Wichtigste ist: Die Kolleginnen, die ihr gegebenes Wort brechen, sind sich doch einfach selbst im Wege. Die fachliche Qualifizierung ist notwendig, um ihnen zu helfen, ihre Arbeit besser zu meistern. Die hohen Ausschußzahlen

in der Bildröhrenproduktion beweisen, daß hier noch manches fehlt. Eine bessere Qualifikation bedeutet weniger Ausschuß, weniger Ausschuß bedeutet mehr Lohn für den Betreffenden und mehr Bildröhren für unsere Gesellschaft. Ist es denn wirklich so schlimm, für eine so gute und notwendige Sache einmal im Monat anderthalb Stunden Zeit zu finden?

Allerdings möchte ich auch die Meister fragen, wie sie sich die abschließende praktische Unterweisung am Arbeitsplatz vorstellen, wenn sie es selbst nicht für nötig halten, an den drei Themen teilzunehmen, die extra für Meister und Arbeitsgruppenleiter durchgeführt werden? Wo blieben zum Beispiel die Kollegen Drieschner, Schulle, Henkel, Tychy, Hoffmann und Hantel?

Eva Bierbaum, TBS



FLUGEL MUSSTE MAN HABEN, meinen die Kolleginnen im Bildröhren-Prüffeld. Was meinen die Verantwortlichen für neue Technik dazu?

Für unsere Kinder

Den Kindern gilt unsere ganze Fürsorge. In den Ferien- und Pionierlagern sollen sie sich erholen. Die Jugendweihen wird mit dazu beitragen, sie zu anständigen, fortschrittlichen Menschen zu erziehen. Keines unserer Kinder soll dabei vergessen werden. Wir weisen deshalb nochmals auf folgendes hin:

1. Bereits am 18. März 1962 beginnen die ersten Jugendweihen. Wie im Vorjahr werden Werkleitung, Gewerkschaft und Partei ihre Glückwünsche überbringen und einen Sparscheck überreichen.

2. Die Termine für unsere Ferienlager „Pionierlager M. I. Kalinin“ am Frauensee, Betriebsferienlager Ilmenau sowie „Grete Walter“ in Neuhaus (Ostsee) sind durch Rundschreiben bzw. Anmeldeformulare bekanntgegeben worden.

3. Die Termine für das Betriebsferienlager Templin standen bisher noch nicht im Anmeldeformular:

1. Durchgang: 24. Juli bis 8. August 1962

2. Durchgang: 8. August bis 25. August 1962

Alle AGL sind über die dazu getroffenen Maßnahmen informiert.

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, die AGL beim Erfassen der Teilnehmer an Jugendweihen und Ferienlager zu unterstützen und sofort bei ihren Vertrauensleuten die erforderlichen Angaben zu machen.

Abteilung AL 765

100,5 Prozent, aber keine reine Freude

Wir haben den Betriebsplan im Monat Februar mit 100,2 Prozent erfüllt. Seit Jahresbeginn haben wir 100,5 Prozent erreicht. Das ist für unser Kollektiv eine schöne Sache. An der Spitze liegen die Bereiche Bildröhre mit einer Bruttoproduktion von 107,2 Prozent, Empfängerröhre mit 103,6 Prozent, Vorfertigung mit 103 Prozent und Halbleiter mit 101,6 Prozent.

Trotzdem im Bereich Bildröhre im Februar 1962 der Ausfall an Aggregaten höher war als in den Vormonaten, wurden durch vorbildliche Leistungen der einzelnen Kollektive diese Ergebnisse erzielt. Der Kampf um die Realisierung der im Produktionsauftrag übernommenen Verpflichtungen trug wesentlich dazu bei.

Welche Reserven müssen noch erschlossen, welche Fehler noch überwunden werden?

1. Der Ausschuß ist in fast allen Bereichen noch höher als geplant. Im Bereich Bildröhre wurde er gegenüber Januar 1962 zwar bei drei Typen gesenkt, aber die B 43 G 2, die Type mit der größten Produktion, zeigte ein Anwachsen des Ausschusses um 7,3 Prozent. Die Analyse bezeugt, daß neben technologisch bedingten Fehlern viele Ausschuß-

ursachen durch bessere Einhaltung der Arbeitsvorschriften wesentlich eingeschränkt werden können.

2. Der Plan wurde in keinem Bereich im Februar sortimentsgerecht erfüllt. Der Bereich Empfängerröhre erreichte nur 91,3 Prozent, der Bereich Bildröhre 95,6 Prozent und der Bereich Halbleiter 89,8 Prozent der Sortimentsplanerfüllung.

3. Im Monat Februar wurden auch die beeinflussbaren Fehlzeiten im Bereich Bildröhre um 7,1 Prozent, in der Vorfertigung um 7,3 und im Bereich Halbleiter um 8,8 Prozent überschritten.

Die Planerfüllung in den ersten beiden Monaten hat eine gute Voraussetzung für die Erreichung der Ziele des I. Quartals geschaffen. Es gilt diese gut zu nutzen, indem wir diese Schattenseiten der Bilanz durch Gemeinschaftsarbeit überwinden.

H. Becker

Die WF-Mattsch(r)eibe

Wassermarsch in der Pumpe

Tropferei an wolkenbruchartige Güsse.

Treffen die herabstürzenden, wenig temperierten Wassermassen auf eine gerade vakuumgepumpte Röhre, dann gibt es einen ohrenbetäubenden Knall, und wieder ist eine Röhre mehr „im Eimer“.

Da aber der technische Fortschritt noch nicht so weit gediehen ist, daß die in die Gegend spritzenden Glassplitter nun auch in der Tat in einen Eimer fallen, sondern sich im Umkreis verstreuen, um

endgültig in einem fischarmen, aber wasserglasreichen Teich zu landen, erhöht sich die Unfallgefahr.

Das Neuererkollektiv der Bildröhren-Pumpe beschäftigt sich zur Zeit damit, kosmische Schutzanzüge zu entwickeln, die das Eindringen von spitzen Meteoritenschwärmen und zusätzlichen Wassermassen in den menschlichen Körper verhindern sollen.

Der bisher eingeleitete Gerüstaufbau, der dem Wassermarsch in der

Pumpe Einhalt gebieten sollte, ist demzufolge überflüssig. Auch alle Maßnahmen, die Decke abzudichten und die Abflußmöglichkeiten in der Schirmherstellung (Folierraum) zu verbessern, können aus diesem Grunde zu den Akten gelegt werden.

Damit gehören die sich im Arbeitsschutzlager befindlichen Regenschirme zu den Überplanbeständen und können vom Bereich Hauptmechanik für andere undichte Stellen verwendet werden.

Peng... immer auf das Schlimme. AeH.

Menschen an unserer Seite

Zu Hause in unserem Leben

Porträt einer Frau, die weiß, was sie will - Von Gerhard Baumert

Eine Frau liest gern gute Bücher und hört gern gute Musik, überwacht die Schularbeiten der Tochter und löst mit Spaß Mathematikaufgaben.

Eine Frau leitet eine Abteilung in einem großen, wichtigen Werk; dazu gehören fünf Labors mit tüchtigen Mitarbeitern.

Eine Frau muß den Haushalt führen, über die Woche bleibt allerhand liegen.

Eine Frau leitet einen Zirkel, in dem sich junge Techniker und Ingenieure qualifizieren. Sie gibt ihr großes Wissen gern weiter, vermittelt den Jüngeren ihre Erfahrungen. Sie würde gern auf Grenzgebieten der Diagnostik Forschungsarbeiten durchführen, die der Medizin helfen, weitere Wege zu erschließen.

War von vier Frauen die Rede? Von einer musischen, einer hausfraulich-praktischen, einer Pädagogin, einem ausgezeichneten „Fachmann“? Es war von einer Frau die Rede, und von ihr wollen wir noch weiter sprechen.

Das Mädchen, das einmal Schauspielerin werden wollte, war in der Schule und später in der Abend-schule durch gute naturwissenschaftliche Fähigkeiten aufgefallen. Und durch einen starken Willen. Dieser Wille setzte gegen den Vater und gegen die damals herrschende Ansicht, daß Frauen nicht studieren sollten, schon gar nicht Naturwissenschaften, ein Studium durch, das durch Nebenarbeiten finanziert wurde. Aus diesem zielstrebigem Mädchen wurde eine Diplomchemikerin, die heute eine wichtige Abteilung unseres Betriebes leitet.

Kollegin Boese, eine der wenigen Abteilungsleiterinnen des Werkes für Fernsehlektronik, verantwortet und organisiert die Arbeit der Leuchtstofflabors. Diese Leuchtstofflabors unterstützen die Arbeit der Fertigung und betreiben Grundlagenforschung. Immer ist Kollegin Boese für die Belange der Produktion zu haben. Ohne sie und die Arbeit ihres Kollektivs ist die chemische Technologie des Bildröhrenwerkes nicht denkbar. Gerade sie, die sich ihr Studium mit großen Schwierigkeiten und Opfern erkämpfte, weiß, was es bedeutet, Hilfe und Förderung beim Lernen zu erhalten.

Seit einem Vierteljahr leitet sie

einen Qualifizierungszirkel für Fertigungsüberwachung. Er war vorher sanft eingeschlafen, unter Kollegin Boeses energischer Leitung ist von Schlaf keine Rede mehr. Einmal in der Woche versammeln sich Jungingenieure und Techniker und lernen aus dem großen theoretischen und praktischen Erfahrungsschatz der Kollegin Boese. Eifer, korrekte Arbeit, intensives Lernen zeichnen diesen Zirkel aus.

Zirkel erwacht

Wir sprachen zwei Teilnehmer. Einer davon sagte: „Unbedingt eine wichtige Sache. Das Spezialwissen der Kollegin Boese gibt eine wertvolle Hilfe bei der Verbesserung der Arbeit. Es wäre schön, wenn andere Kollegen ihrem Beispiel folgten und bei der Qualifizierung der Mitarbeiter helfen würden. Ich könnte mir zum Beispiel solchen Zirkel auch für die Meister vorstellen.“ Und Kollege Rasch sagt zum Zirkel: „Schätze ich sehr positiv ein. Hilft mir sehr!“

Da haben wir Kollegin Boese, wie sie lebt und lebt: Energisch, aktiv, manchmal mit „scharfer Zunge“, wie sie selbst sagt, bemüht, gemeinschaftlich zu arbeiten und gemeinschaftlich voranzukommen. Dieser Zirkel, etwas, das Kollegin Boese für „selbstverständlich und normal“ an-

IHR GRÖSSTER TRAUM? „Daß Frieden bleibt, daß Frieden sich auf unserer ganzen Erde ausbreitet.“ Kollegin Boese ist nicht in ihr Privatleben verbohrt oder läßt die Welt an der Labortür aufhören.



sieht, ist ein gutes Beispiel für ihre Arbeitsweise überhaupt.

Diese Arbeitsweise ist kollektiv. „Ein gutes Kollektiv“, sagt man von ihren mehr als 30 Mitarbeitern. Ein gutes Kollektiv trägt seinen Leiter, aber ohne Leiter gibt es auch kein gutes Kollektiv. Kollegin Boese hat ein gutes Verhältnis zu ihren Mitarbeitern, sie ist stolz auf ihre Kollegen, besonders auch auf jene, die sich in jahrelanger Arbeit Kenntnisse für eine Tätigkeit angeeignet haben, die ihnen ursprünglich fernlag. „Eine gute Fachkraft — ein gut fundiertes Wissen“, sagt sie begeistert von ihren Kollegen. Aber war nicht gerade die kollektive Arbeit ihrer Abteilung, die enge Verbindung zwischen Forschung und Produktion ein Ansporn für die Aneignung von mehr Wissen und besseren Kenntnissen?

Ist das einfach?

Wir glauben oft noch, ungewöhnliche Menschen seien schon am Aussehen zu erkennen, sie seien besonders „markig und wuchtig“. Unser sozialistischer Aufbau bringt ungewöhnliche Menschen in großer Zahl hervor. Die ungewöhnlich großen Aufgaben erfordern ungewöhnlich große Anstrengungen und Taten. Und die ungewöhnlichen Menschen wissen selber nicht genau, wie wich-

tig ihr Einsatz ist. Kollegin Boese wird abwehren und vielleicht ihre „scharfe Zunge“ in Bewegung setzen, wenn wir von ihr behaupten, sie gehöre zu diesen Menschen. Aber haben wir nicht recht? War es denn einfach für eine Frau, diesen Weg zu gehen? Ist es denn heute schon leicht, als Frau eine wichtige Abteilung eines Großbetriebes zu leiten? Zeugt es nicht von großer Energie, wenn sie ihr Wissen und Können den praktischen Erfordernissen der Produktion gibt? Ist es denn schon überall so, daß unsere sozialistische Art, Hilfe zu leisten, sein Wissen weiterzureichen, durchgesetzt wird? Ist es nicht schön, daß Kollegin Boese auch noch Zeit für Kunst und Kultur findet und daraus Bereicherung für ihr Schaffen erfährt? Ungewöhnliche Menschen wachsen bei uns viele, oft wissen sie es selbst nicht, manchmal übersehen wir sie noch.

Das Bild rundet sich

Ihr größter Traum? „Daß Frieden bleibt, daß Frieden sich auf unserer ganzen Erde ausbreitet.“ Kollegin Boese ist nicht in ihr Privatleben verbohrt oder läßt die Welt an der Labortür aufhören. Das Schicksal unserer Welt liegt ihr am Herzen. Vom Frieden, den wir gemeinsam erkämpfen, auch durch die tagtägliche Arbeit im Werk träumt sie.

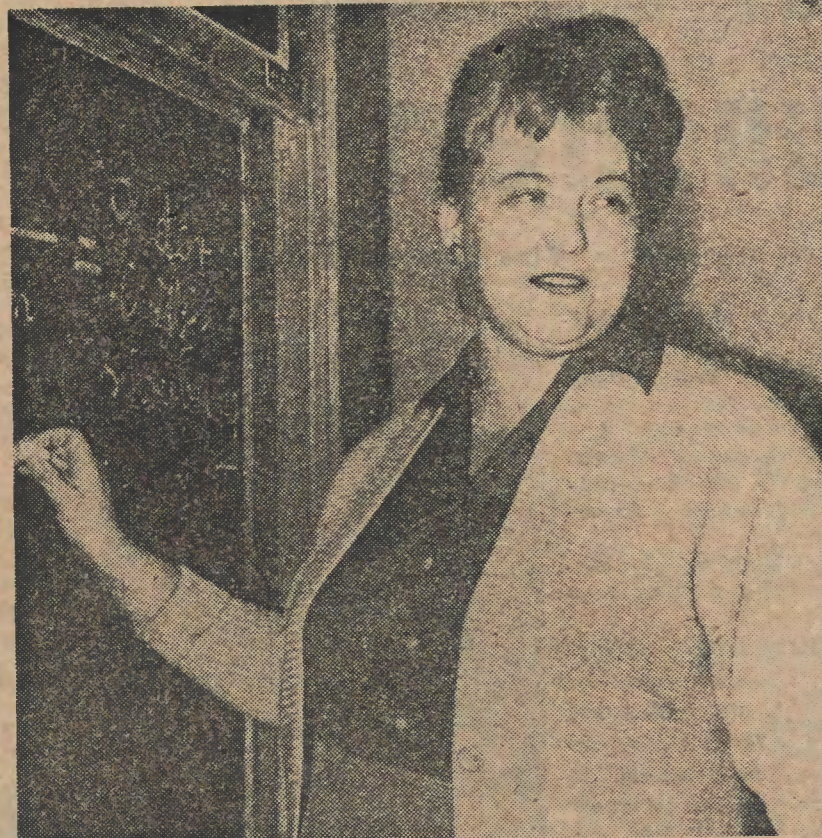
So rundet sich unser Bild: Arbeit — zu Hause — und das größere Zuhause in unserem Leben, das ist für Kollegin Boese eine Sache. Eine Sache, die sie mit Umsicht, Feuer und Beharrlichkeit vertritt.

Nein, wir wollen Kollegin Boese nicht in den Himmel heben. Sie steht fest auf der Erde, auf der Erde ihrer Abteilung, ihrer fünf Leuchtstofflabors und ihres Betriebes.

Aber wir haben das Recht, sie hier hervorzuheben als eine Frau, die eine hervorragende Leistung vollbringt, indem sie vieles vereint: menschliche Wärme, Tatkraft und Verantwortung für die Gemeinschaft.



„... IST ES DENN HEUTE SCHON LEICHT, als Frau eine wichtige Abteilung eines Großbetriebes zu leiten? Zeugt es nicht von großer Energie, wenn sie ihr Wissen und Können den praktischen Erfordernissen der Produktion gibt?“



GERDA GRUHN (Bild oben), eine der glücklichen ČSSR-Reisenden, qualifiziert sich als Meisterin — Helga Schmidt (rechts außen), Wicklerin in der Elektrowerkstatt, bildet 40 Mädchen in der Woche im polytechnischen Unterricht aus

Statt BUMMELN



Ein Leben ohne Arbeit?

Von Ingrid Schober, Ingenieur im chemischen Labor der Halbleiterentwicklung

Mit Aufmerksamkeit habe ich die Beiträge im „WF-Sender“ zum Problem „Endstation Kochtopf“ gelesen. Heute möchte ich dazu meine Gedanken äußern. Meine eigene Arbeit im Betrieb ist ein Teil meines Lebens, ein sehr wesentlicher Teil, vielleicht sogar der wichtigste. Die Mitarbeit an der Halbleiterentwicklung macht mir Freude und erfüllt mich. Viele Probleme beschäftigen mich noch nach Arbeitsluß, und oft werden zu Hause, im Gespräch mit meinem Mann, mit Verwandten und Freunden, die nützlichsten Gedanken geboren.

Nicht immer gibt es in der Arbeit nur Erfolge, aber letzten Endes freut man sich, wenn die Arbeit trotz Rückschläge und Ärgernisse voranschreitet, wenn neue Erkenntnisse gewonnen werden. Ich könnte mir mein Leben ohne berufliche Tätigkeit nicht vorstellen. Ich fühle mich nicht gleichwertig all den Männern und Frauen gegenüber, die tätig im Beruf stehen und nützliche Arbeit leisten.

Oft wird mir auf diese meine Ansicht erwidert, daß ich deshalb so leicht und einfach darüber reden könne, weil ich noch keine Kinder zu versorgen hätte. Ich gebe zu, daß es für eine Frau ohne Kinder sehr viel leichter ist, so zu reden. Deshalb habe ich auch die größte Hochachtung vor allen Frauen, die ihre berufliche Arbeit gut erfüllen und jene ebenso wichtige Aufgabe, ihre Kinder zu gesunden, klugen, guten Menschen zu erziehen, mit viel Mühe und Liebe ebenfalls bewältigen. Die sozialen Einrichtungen des Betriebes und des Staat-

es erleichtern den Müttern das Leben schon sehr erheblich, aber es bleibt ein großer Teil der wichtigen Aufgabe übrig, die Kinder zu pflegen und sie zu vollwertigen, gebildeten Menschen zu erziehen. Das können nur beide Ehepartner gemeinsam lösen.

Die Pflichten teilen

Nach einigen Gesprächen mit anderen Frauen und mit Müttern ist bei mir der Eindruck entstanden, daß die Ehemänner noch zuwenig die häuslichen Pflichten mit ihren Frauen teilen.

Die Frauen und Mütter leisten scheinbar nicht das gleiche, wenn sie im Beruf mitunter nicht die hohe Qualifikation erreichen, wie sie die Männer ungehindert erlangen können. Das ist häufig ein Trugschluß. Sie leisten oft weitaus mehr als die Männer, weil sie einen sehr großen Teil ihrer Kraft für die Betreuung und Erziehung der Kinder und für die Versorgung der Familie verbrauchen. Dieser Anteil steht meist

nicht mit zur Diskussion. Aber es muß ein ausgewogenes Maß zwischen diesen beiden Sphären des Lebens einer Frau bestehen. Dieses Verhältnis zu verbessern, dazu kann eine gerechte Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau in der Familie viel beitragen.

Was unseren Frauen das Leben heute noch so schwer macht, was ihre Wirksamkeit herabsetzt und ihre Freizeit beschneidet, das sind die Arbeiten mit der minimalsten Produktivität, einer unserer Technik und Entwicklung entspricht, nämlich die Ernährung der Familie und die Reinigung von Wäsche und Wohnung. Auf lange Sicht haben hier die Gesellschaft und der Staat eine große Arbeit zu leisten, um durch den Einsatz der neuen Technik Abhilfe zu schaffen. Sicher könnte für den Augenblick viel geholfen werden, wenn man über die gegebenen Möglichkeiten mehr nachdenkt und das Vorhandene sorgsamer nutzt.

Mut zum Lernen

Alle Menschen, ob Frauen oder Männer, werden mit annähernd gleichen Fähigkeiten geboren. Es gibt nur sehr selten Wunderkinder und auch wenig Unbefähigte. Die Frauen und besonders die jungen unter ihnen, können deshalb mehr Mut zum Lernen haben. Was die Männer erreichen, werden sie ebenso schaffen. Es ist natürlich nicht zweck-

mäßig, sich schon mit 17 Jahren Kinder anzuschaffen, sondern man sollte erst für den Beruf einen Grundstein legen. Jede Frau sollte bemüht sein, aus ihrem Leben etwas zu machen, sich ein hohes Wissen anzueignen, um reicher zu werden. Reicher nicht nur an materiellen Dingen, sondern auch reicher an Kenntnissen und Erfahrungen, reicher an menschlichen Qualitäten, rücksichtsvoller zueinander und damit insgesamt reicher für die Familie und für die ganze Gesellschaft.

Die gute Partie?

Die Ansicht einiger Kolleginnen, daß mit der Heirat alle Fragen gelöst und sie bis ans Lebensende versorgt sind, ist auf keinen Fall richtig. Es kommt für unsere Frauen nicht darauf an, eine ansehnliche Partie zu machen und einen Mann aus guter Familie zu heiraten. Heute sind wir alle aus einer guten Familie, denn unser Staat sorgt planmäßig und aufs Beste für die umfassende Entwicklung aller Mitglieder der Gesellschaft. Die Frauen müssen die Möglichkeiten nutzen, denn die Zukunft braucht tüchtige, fleißige Fachleute.

Wenn die Mehrzahl der Frauen in der beruflichen Arbeit voll zur Geltung kommt, haben sie noch stärker als bisher die Möglichkeit, das gesellschaftliche Leben zu gestalten. Und hat die Frau als Mutter nicht das erste Wort zu reden bei Entscheidungen über Frieden und Krieg?



ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG AUSGEZEICHNET werden in allen Abteilungen und Bereichen unseres Betriebes die besten Frauen und Mädchen. Einige von ihnen stellen wir auf dieser Seite vor.

Bild Mitte: Erna Noffke, AGL-Vorsitzende, Herta Stefan, Leiterin der Brigade „Neues Leben“, und Ilse Albrecht, Sekretär der APO II, bei der Vorbereitung der Wandzeitung zum Internationalen Frauentag. Bild links: Renate Isensee, Christa Dölling und Lucia Sapiatz. Lucia Sapiatz erhält für ihre ausgezeichnete Arbeit auf dem Gebiet der Kultur eine Reise in die ČSSR. Erika Arbeiter (Bild oben) gehört als mehrfache Aktivistin auch in diesem Jahr wieder zu den ausgezeichneten Frauen. Ständig ist sie bemüht, sich weiter zu qualifizieren. Wir sehen sie hier in einer Unterrichtsstunde des Meisterlehrgangs. — Allen ausgezeichneten Frauen herzlichen Glückwunsch.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit: Das Produktionsaufgebot

Das richtige Konzept

Maßstab: Ausschußsenkung / Zielstrebiges Beginnen in der Abteilung Pumpe



Die Ziele des Produktionsaufgebotes wird die Jugendabteilung Pumpe nur mit Hilfe des Wettbewerbs nach Maß erreichen.

Um zwei Prozent überzogen wird zur Zeit in der Bildröhrenpumpe die vorgegebene Ausschußquote. Zur einprozentigen Senkung unter die Vorgabe hatten sich alle Brigaden im Produktionsaufgebot verpflichtet.

Warum wurde diese Zielstellung bis heute noch nicht erreicht?

Eine Hauptursache dafür ist, daß der Wettbewerb bisher neben den Verpflichtungen im Produktionsaufgebot lief und nicht nach Maß, das heißt nicht zielgerichtet auf die Erfüllung der Verpflichtungen im Produktionsaufgebot geführt wurde.

Das erkannte auch die Parteiorganisation und legte gemeinsam mit der Bereichsleitung, der AGL und der FDJ-Leitung als einzigen Schwerpunkt für die Führung des Produktionsaufgebotes — und damit für die Zielstellung im Wettbewerb nach Maß — die radikale Ausschußsenkung fest.

Dieses Kampfprogramm zur Führung des Produktionsaufgebotes steht auch im Mittelpunkt der Vorbereitung und Durchführung der Partiewahlen. Die Genossen stellen sich persönliche Ziele und beraten mit ihren Kollegen, wie sie gemeinsam an ihrem Kampfabschnitt noch besser zur Stärkung unserer Republik beitragen können.

Guter Weg

In der Jugendabteilung Pumpe beschreiten die Genossen, die Mitglieder der FDJ und die Kollegen folgenden Weg, um die gemeinsame Konzeption aller Leitungen des Bereiches in die Tat umzusetzen: Die wichtigsten Kennziffern — Stückzahlen, Ausschußquote, Fehlzeiten und Aggregatauslastung — werden auf die einzelnen Aggregate aufgeschlüsselt. Dadurch ist es möglich, den Wettbewerb nach Maß von Aggregat zu Aggregat zu führen. Es kann dann auch die beste Besetzung eines Pumpautomaten, einer Einschmelzmaschine usw. in der zehntäglichen Plankontrolle ermittelt werden.

Das aber ist die Voraussetzung für den Leistungsvergleich, der die Erfahrungen der Besten auf alle Kollegen übertragen hilft.

Kann man diesen Weg der Pumpe

in der Führung des Wettbewerbs nach Maß auf alle Bereiche des Werkes übertragen? Ja, man kann!

Man muß den Schwerpunkt der jeweiligen Abteilung an die Spitze stellen und dabei folgende Faktoren beachten:

① Sicherung des richtigen Verhältnisses zwischen Arbeitsproduktivität

IMMER BEMÜHT, seine Aggregate in Ordnung zu halten, ist der Kollege Günther Holze, Einrichter in der Jugendbrigade „7. Oktober“

und Lohn durch Anwendung der Neuen Technik,

② Kampf um höchste Qualitätszeichen,

③ Sicherung unserer Produktion gegen die Bonner Störmaßnahmen,

④ Sparsamkeit mit der Minute, dem Gramm und dem Pfennig.

In der Jugendabteilung Pumpe wird jetzt begonnen. In den anderen Abteilungen und Bereichen sollte man nicht auf die Ergebnisse warten, sondern selbst beginnen. Die Verpflichtung im Produktionsaufgebot setzt das Ziel für die schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Wettbewerb nach Maß führt systematisch an dieses Ziel heran, und der Leistungsvergleich ermöglicht es, die besten Methoden einzelner Kollegen oder Arbeitsgruppen auf alle zu übertragen.

Brigade der SED-Bezirksleitung, Arbeitsgruppe Produktionsaufgebot

Es antworten . . .

Von der Bildröhrenversuchsstelle wurde vor einiger Zeit tatsächlich festgestellt, daß während der Lebensdauer unserer 110°-Bildröhren mehr oder weniger starke Katodenbeschädigungen auftreten. Die daraufhin eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß diese Erscheinung offenbar typenbedingt ist und somit nicht durch Fehler in der Produktion durch Nichteinhaltung der vorgeschriebenen Fertigungstechnologie bedingt ist. Deshalb brauchte von der Bildröhrenversuchsstelle nicht die Fertigungsüberwachung zum jetzigen Zeitpunkt eingeschaltet zu werden, sondern es mußten grundlegende Versuche mit abgeänderten Systemen bzw. Fertigungstechnologien durchgeführt werden. Bisher wurden fünf Versuche durchgeführt: Weitere Versuche zur Ergründung und Abstellung dieses Fehlers sind in Bearbeitung. Die Durchführung dieser Versuche erweist sich auf Grund der völlig unzureichenden Lebensdauerkapazität für 110°-Bildröhren als schwierig und langwierig. Roese

Anmerkung: Daß die Kollegen der Versuchsstelle an dem Problem arbeiten, haben wir niemals bezweifelt. Als Mangel empfinden wir, daß die FÜ-Bildröhre von den Ergebnissen der einzelnen Versuche nicht regelmäßig informiert wird. D. Red.

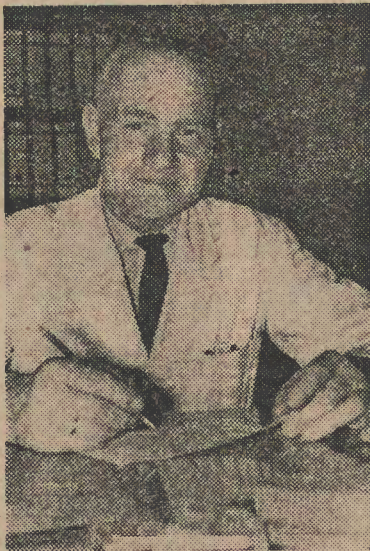
Das aktuelle „Sender“-Interview

Am 28. Februar 1962 führte die erste Parteigruppe der APO VII (Bildröhre) ihre Wahlversammlung durch. Als Gruppenorganisator wurde der Genosse Karl Schulle gewählt, als sein Stellvertreter der Genosse Erich Otto, Schichtingenieur. Drei Fragen richteten wir an den Genossen Otto, um von ihm zu erfahren, wie diese Parteigruppe den politischen Kampf zur Vorbereitung der Generalreparatur führt.

Was tut die Parteigruppe zur Vorbereitung der Generalreparatur?

Erich Otto: Die Generalreparatur ist nicht schlechthin eine ökonomische Angelegenheit. Vielmehr ist mit ihr die Lösung einer bedeutenden politischen Aufgabe verbunden. Die einwandfreie Vorbereitung und Durchführung ist entscheidend für die Planerfüllung 1962 im gesamten Betrieb. Deshalb ist in der einheitlichen Arbeitskonzeption aller Leitungen des Bereiches Bildröhre die Auswertung der Reparatur des Transportbandes 1 festgelegt, um mit allen Kollegen die Durchführung der Generalreparatur zu beraten. Jeder Genosse unserer Gruppe hat den Parteiauftrag, mit bestimmten Kollegen in seinem Arbeitsbereich regelmäßig das politische Gespräch zu führen und dabei zu klären, daß unter sozialistischen Produktionsverhältnissen bisher unerreichbar Scheinendes konkrete Gestalt annimmt, so wie es uns die Hochöfner mit ihrem Beispiel gezeigt haben.

Gespräche mit Besten



UNSER GESPRÄCHSPARTNER: ERICH OTTO

Foto: Eckardt

Wie werdet ihr dabei den Leistungsvergleich zwischen den einzelnen Schichten und Brigaden einbeziehen?

Erich Otto: Wir werden die Erfahrungen, die es bereits in der Jugendabteilung Pumpe gibt, gründlich für alle Abteilungen auswerten. Besonders wichtig ist der Leistungsvergleich zur Vorbereitung der Generalreparatur, da wohl vom technisch-ökonomischen Standpunkt die Bedeutung klar ist, aber die politische Rolle noch zu kurz kommt. Die Forderungen der Gewerkschaftsgruppe Schiemann werden jetzt in den Schichten Schulle und Henkel durchgesetzt und so die

Erfahrungen der Besten angewandt. Damit werden wir in der Schirmherstellung in allen Schichten von den sehr oft schwankenden zu kontinuierlichen Ergebnissen kommen. Die Produktion muß so organisiert werden, daß das jeweils ausfallende Aggregat nicht zu Wartezeiten oder erhöhtem Ausschuß führt. In unserer Schicht führe ich seit langem schon eine Kontrolle über die täglichen Ergebnisse in allen Abteilungen. Auf dieser Grundlage werde ich den Erfahrungsaustausch mit den anderen Schichtingenieuren pflegen. Künftig werden wir als Gruppenleitung mit allen Genossen unserer Gruppe täglich Kontakt haben, um so schnell und konkret die richtigen Maßnahmen im politischen und ökonomischen Kampf zu treffen.

Wie werdet ihr mit den Besten arbeiten?

Erich Otto: Die Arbeit mit den Besten stellen wir uns so vor, daß wir als Parteigruppe regelmäßig mit ihnen zusammenkommen. Im Meinungsstreit werden wir politische und ökonomische Probleme klären. So zum Beispiel besonders die Frage: Wie geht es weiter in Deutschland. Dabei sehen wir den Kollegen nicht nur am Arbeitsplatz, denn wir sind daran interessiert, daß sich unsere vorbildlichen Arbeiter auch im täglichen Leben zu neuen Menschen entwickeln. So wollen wir aus den Reihen der Besten neue Kämpfer für den organisierten Vortrupp der Arbeiterklasse gewinnen.

... und am Abend in den Klub

Freude am Theaterspiel

Arbeitertheater — meine liebste Freizeitbeschäftigung / Von Sterna Schmid

Vor einiger Zeit brachte unser „WF-Sender“ ein Szenenbild vom Arbeitertheater des KWO. Ich bin der Meinung, daß sich auch in unserem Betrieb Kollegen zu einer Laienspielgruppe zusammenschließen könnten. Ich selbst bin Mitglied des Arbeitertheaters von den EAW Treptow. Ich möchte euch gern einiges über das Leben und die Arbeit unseres Ensembles erzählen.

Schon als Kind spielte ich leidenschaftlich gern Theater, und bis jetzt hat mich diese Leidenschaft nicht gelassen. Seit einem Jahr bin ich Mitglied des Ensembles der EAW. Als ich dazukam, waren die Proben zu Szenen von Brechts „Furcht und Elend des Dritten Reiches“ schon in vollem Gange. Ich übernahm in der Szene „Das Kreidekreuz“ die Rolle einer Köchin, die sich von einer Nazi-uniform blenden läßt.

Stefan Lisewski half

Diese Rolle war für mich nicht einfach. Immer wieder probierte ich die Sätze, und oft sagte unser Regisseur: „Sterna, du bist keine Köchin, sondern eine Gouvernante.“ Unsere beiden Regisseure bei dieser Szene waren die bekannten Schauspieler Stefan Lisewski und Werner Dissel vom Berliner Ensemble. Obwohl sie

beide jeden Abend auf der Bühne standen, opferten sie einen großen Teil ihrer Freizeit für uns.

Echtes Spiel

Sie gaben sich große Mühe mit uns, damit wir natürlich und echt spielen lernten. Denn das, was die Menschen auf der Bühne sehen wollen, muß so dargestellt werden, daß sie es verstehen und sagen: „Ja, dieser Arbeiter da oben, der könnte ich sein. So hätte ich auch gehandelt, wenn mir das begegnet wäre.“

Zum Theaterspielen gehören viel Fleiß, Lust und Liebe. Zweimal in der Woche proben wir, meist zwei Stunden. Manchmal dauert es aber auch länger. Das sind Stunden ernsthafter Arbeit, die sich aber lohnen. Denn wie groß ist die Freude über jede gelungene Szene, jedes gut gesprochene Wort. Unser schönster

Lohn war es, bei den Arbeiterfestspielen in Magdeburg mit großem Erfolg aufzutreten und als Arbeiter für Arbeiter spielen zu können.

Klubhaus-Geschichten

„Künstlerische Selbstbetätigung“

Von Franz Dünsch

Reporter: „Gut, daß ich Sie treffe, lieber Kollege. Ich hätte gern von Ihnen erfahren, ob Sie sich auch kulturell betätigen.“

Der Kollege: „Aber selbstverständlich, ziemlich intensiv sogar!“

Reporter: „Das freut mich, daß ich endlich einmal einen Menschen getroffen habe, der sein Kulturhaus kennt und seine Möglichkeiten auch nutzt. An wieviel Tagen in der Woche besuchen Sie denn nun das Kulturhaus?“

Der Kollege: „Außer montags alle Tage!“

Reporter: „Das ist ja großartig! Sicherlich gefällt Ihnen nicht alles, was Ihnen dort geboten wird. Müßte man nach Ihrer Meinung vielleicht das eine oder andere verändern oder verbessern?“

Der Kollege: „Aber sicher! Man müßte dafür sorgen, daß eine bedeutend größere Auswahl an Schnäpsen vorhanden ist!“

Treffpunkt Kulturhaus

Film

Vom 9. bis 11. März 1962 läuft der Film „Soldaten ohne Uniform“, und vom 12. bis 15. März 1962 „Der Fall des jungen Noszty“.

Familien-Filmprogramm

Am Sonntag, dem 11. März 1962, 15.00 Uhr: „Klotz am Bein“.

Veranstaltungen,

Vorträge, Konferenzen

Freitag, den 9. März 1962

14.00 Uhr, Säulensaal: Probe Kindertanzgruppe
19.00 Uhr: Skat
20.00 Uhr, Vortragssaal: Fotozentrum-Zusammenkunft

Montag, den 12. März 1962

8.00 Uhr: BGL-Seminar
18.00 Uhr: Konsultation: „Musik- und Literaturabend“
19.00 Uhr: WF-Jugendklub

Dienstag, den 13. März 1962

14.00 Uhr, Säulensaal: Probe Kindertanzgruppe
14.00 und 16 Uhr, Musikzimmer: Schulung der Kulturfunktionäre
19.30 Uhr, Vortragssaal: Chorprobe

Mittwoch, den 14. März 1962

14.00 Uhr, Säulensaal: Technische Konferenz
16.00 Uhr, Vortragssaal: Agitatorenberatung der SED
16.00 Uhr, Musikzimmer: Schneiderringel
16.00 Uhr: Philatelie
19.30 Uhr: Chorprobe

Sehr viel Lachen und viele Fragen

Mit Heinz Kahlau, Gisela Steineckert und Hans Heinrich „Auf der Sonnenseite“

So herzlich ist im Kinosaal des Kulturhauses lange nicht gelacht worden wie am Mittwochnachmittag der letzten Woche. „Auf der Sonnenseite“ war nach dem Herzen der jüngeren und älteren Besucher aus dem WF.

Nach dem erfrischenden Film ein erfrischendes Gespräch mit den Drehbuchautoren Heinz Kahlau und Gisela Steineckert und dem Kameramann Hans Heinrich. (Manfred Krug und Marita Böhme waren leider durch dringende Arbeiten verhindert.)

„Wo habt ihr denn die vielen Darsteller auf der Baustelle hergenommen?“

„Das waren alles Bauarbeiter. Alle jungen Leute, außer Manfred Krug und ein oder zwei andere, standen zum ersten Mal vor der Kamera.“



„Kommt nicht die Schauspielschule zu schlecht weg?“

„Wir wollten da ein bißchen kritisieren, ein bißchen sticheln. Manchmal werden dort junge Talente aus der Arbeiterklasse noch nicht richtig behandelt. Übrigens: Die Hauptdarstellerin Marita Böhme kommt selbst von der Schauspielschule Schöneweide. Das ist ein offensichtliches Beispiel dafür, daß es dort auch gute Arbeit gibt.“

„Wie ging die Arbeit am Film vor sich?“

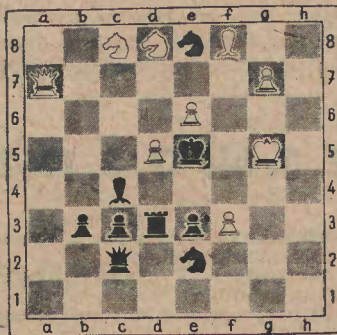
„Ehrlich gesagt, wir haben selber auch viel Spaß dabei gehabt. Wer einem ganzen Saal voll Menschen Freude machen will, muß wohl auch bei der Arbeit Freude empfinden.“

Uns bleibt nur, unseren Gästen ein Dankeschön für den gelungenen Nachmittag zu sagen. -ff.

Unsere Schachaufgabe

Paul Overkamp,

1. Preis, 1955, aus „Schach“ 1956



Matt in zwei Zügen

Weiß: Kg5, Da7, Lf8, Sc8, Sd8, Bd5, e6, f3, g7 (9 Figuren).

Schwarz: Ke5, Dc2, Td3, Lc4, Se2, Sc8, Bb3, c3, e3 (9 Figuren).

Auflösung aus Nr. 9 (J. Neumann)

1. Ld6! Kd5 2. Lxb7 matt. 1. ... Sd7 2. Sxc3 matt. 1. ... Sd5 2. Ld7 oder Sxc3 matt. 1. ... Sxe4 2. Dxe4 matt.

Müller, Sektion Schach



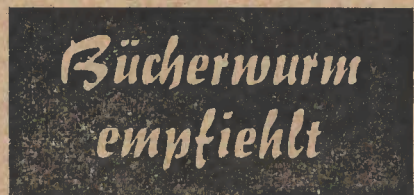
Nr. 10

8. März 1962

Kleine Chronik

LISELOTTE HERMANN, EVELYNE KNISCHEWSKI UND KOLLEGE KÖHLER aus der Lichtbildstelle unterbreiteten einen Verbesserungsvorschlag zur Einsparung von Fotopapier. Der Vorschlag wurde realisiert und erbrachte eine Einsparung von jährlich 1890 DM.

ERIKA RÜSSEL, Röhrenversuchsstelle, reichte in den ersten Wochen dieses Jahres einen Verbesserungsvorschlag ein. Der Vorschlag zielte darauf ab, die Bearbeitungszeit bei der Verspiegelung von Stabilisatoren und Relaisröhren zu verkürzen. Es ergaben sich ein jährlicher Nutzen von 1050 DM und eine Qualitätsverbesserung.



Mehr zufällig als gewollt griff ich mangels anderer Lektüre zum „Sekretär Saida“. Ich habe es nicht bereut. Selten hat mich ein Buch so zum Schmunzeln veranlaßt. Und, obwohl Abdulla Kachar das Leben in einem Kolchos im orientalischen Teil der Sowjetunion gestaltet hat, schauten mich zwischen den Zeilen — wie man so über den Zaun in Nachbars Garten lugt — viele bekannte Gesichter an. Ich fühlte mich zu Hause. Hier eine Kostprobe:

„... Saida schaute ihn einige Sekunden lang schweigend an und sagte lächelnd: „Auf der Erde gibt es verschiedene Vögel, Arslanbek-aka. Auch der Hahn meint, daß, wenn er nicht kräht, der Tag ausbleibt...“ Nachdem er sie so angeschrien und besonders zuletzt, wie's ihm schien, so blutig verhöhnt hatte, dachte Kalendarow, Saida würde in Tränen ausbrechen. Ihr Gegenhieb kam daher so überraschend, daß er zusammenfuhr und die Reste seiner Selbstbeherrschung verlor. Er schrie nicht mehr, er kreischte: „Raus!“

Sagen Sie nur, das gibt es bei uns nicht. Zwar sind die Mittel andere,



Sekretär Saida

Eine humoristisch-besinnliche Geschichte von Abdulla Kachar

aber die Methoden ähneln sich. Kalendarow, der bewährte, im ganzen Gebiet vielgelobte Kolchosvorsitzende, erfüllt immer seinen Plan, aber Neue Technik, wozu? Und nun gar noch die Kultur, bei ihm nicht! Schließlich führt er, ja er, das Kommando. Auch den zwanzigjährigen Hänfling, wie er Saida nicht nur in Gedanken bezeichnet, wird er zur Kapitulation zwingen wie all die anderen männlichen Sekretäre. Und sei es mit Hilfe eines feurigen Rappens, auf den er die des Reitens unkundige Saida zur Besichtigung der Kolchosfelder galant zwingt. Saida aber kapituliert nicht. Als dann die Liebe noch verwandtschaftliche Beziehungen zu Kalendarow anknüpft, da... Aber lesen Sie diesen wirklich köstlichen Roman selbst. Ganz unaufdringlich werden Sie eingefangen, mit orientalischem Alltagsleben vertraut gemacht, und trotzdem fühlen Sie sich wie zu Hause.

Als Leserin bekommen Sie — humorvoll gestaltet — Hinweise im Umgang mit den Herren der Schöpfung. Als Leser — genauso humorvoll gestaltet — werden Sie bestätigt

finden: Das zarte Geschlecht muß man ernst nehmen.

Probieren Sie es einmal am kommenden Wochenende!

Aenne Hellmann

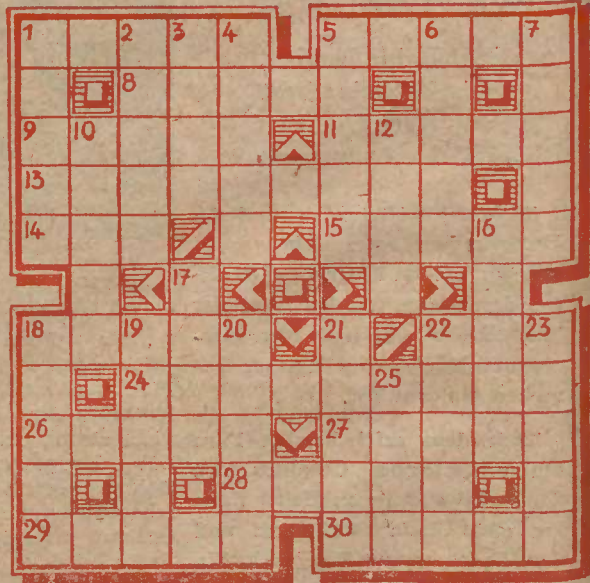
UNSERE RÄTSELECKE

Waagrecht: 1. ... wo das Herz sitzt, 5. europäische Hauptstadt, 8. räuberisch lebender Karpfenfisch, 9. deutscher Sänger, Tenor, Nationalpreisträger, 11. Volksdemokratie, 13. Endstation einer neu eingeweihten S-Bahnstrecke, 14. Weltraum, 15. Fehlos, 18. norddeutscher Fluß, 22. Riesenschlange, 24. notwendige Abteilung in jedem Produktionsbereich, 26. Bildhauer und Maler des 15. Jh., 27. Stadt in Nordfrankreich, 28. Teil einer Treppe, 29. schmales Brett, 30. altes Streichinstrument.

Senkrecht: 1. Stadt in Thüringen, 2. Präsident der Deutschen Akademie der Künste, 3. harzreiches Holz, 4. Tierlager, 5. europäisches Gebirge, 6. weiblicher Vorname, 7. Altberliner Original, 10. deutscher Maler, gest. 1956, 12. Farbton, 16. Berggeist, 17. Teil eines Gedichtes, 18. Stadt am Niederrhein, 19. Körpererziehung, 20. Angehöriger eines ostslawischen Volksstammes, 21. Bodenbearbeitungsgerät, 22. Stadt bei Lissabon, Portugal, 23. Gestalt aus der „Fledermaus“, 25. Internationaler Fußballverband (Abk.), (sch = ein Buchstabe).

Auflösung aus Nr. 9

Waagrecht: 1. Atem, 5. Iris, 8. Gogol, 9. Chan, 11. Stag, 13. Harald, 15.



Peso, 16. est, 17. Emmi, 18. Ree, 19. echt, 20. Silo, 21. Dis, 23. Lias, 24. and, 26. Igel, 28. Italia 30. Oste, 31. Iser, 32. Plane, 33. Asti, 34. Unke

Senkrecht: 1. Asche, 2. Egart, 3. Mona, 4. Goldmedaille, 6. Rate, 7. Sago, 10. Hastings, 11. Spieß, 12. Asthenic, 14. Lee, 18. Rolle, 22. Ist, 24. Alsen, 25. Darre, 26. Iota, 27. Etat, 29. Ainu.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeler. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8, Mauerstraße



Woche vom 12. 3. bis 17. 3. 1962

Essen zu -70 DM

Montag: Hefeklöße mit Pflaumentunke
Dienstag: Hackbraten, Mischgemüse, Salzkartoffeln
Mittwoch: Schweinefleisch, Sauerkohl, Erbspüree
Donnerstag: Rührei, Spinat, Salzkartoffeln
Freitag: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch
Sonabend: Brühkartoffeln mit Speck

Essen zu 1.- DM

Montag: Knacker, Sauerkohl, Erbspüree
Dienstag: Brühnudeln mit Fleisch

Mittwoch: Speckbraten, Blumenkohl, Salzkartoffeln
Donnerstag: 2. Setzeier, Spinat, Salzkartoffeln
Freitag: Schaschlik auf Risotto, Apfelmus

Essen zu -70 DM (Schonkost)

Montag: Hefeklöße mit Pflaumentunke
Dienstag: Gedünstetes Schnitzel, Möhren, Kartoffelbrei
Mittwoch: Grießflammeri mit Kirschchen
Donnerstag: Rührei, Spinat, Salzkartoffeln
Freitag: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleisch

Änderungen vorbehalten! Werkküche